

Merseburger Kreisblatt



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aussträgern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Postgeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — **Sperrstunden** der Redaktion abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr. — Telephonnr. 274.

Anwerbsgebühren: für die 5 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Notizen außerhalb des Inlandsteils 40 Pf. — **Sämtliche Annoncen-Bureaus** nehmen Inserate entgegen. — Telephonnr. 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 24.

Dienstag, den 30. Januar 1912.

152. Jahrgang.

Kaisers Geburtstagsfeier in Berlin.

* Berlin, 27. Januar.

Der Geburtstag des Kaisers wurde in Berlin und in Potsdam von der Bevölkerung mit dem alten Gefühl gefeiert, das der Berliner ungeachtet aller politischen Zwischenfälle, wie sie ihn noch vor drei Tagen bei den Stichwahlen bewegt haben, für die Hohenzollern empfindet. Natürlich drängte sich überall der Gedanke auf: die roten Reichstagswahlen sind ein übles Geschenk für unseren Wilhelm. Der Berliner hat ein tiefgemurmeltes, festes Vertrauen zu seinem Kaiser. Und doch er dabei recht hat, ist ohne weiteres klar, wenn man bedenkt, daß schließlich der Kaiser der einzige ruhende Punkt in der stürmischen unserer politischen Erscheinungen ist. Es ist daher eine Beobachtung, auf die der Berliner stolz sein kann, daß der Geburtstag des Kaisers in dem öffentlichen Leben und auch in dem täglichen Geschäftsleben jedes einzelnen seine deutlich sichtbaren Spuren zurückläßt. Die Hofgesellschaften wurden natürlich auch diesmal von der Bevölkerung mit großem Interesse verfolgt. Unter den Linden besonders und in der Umgebung des Schlosses sowie in der Nähe der großen Hotels, in denen die zahlreiche Schar von Fürsten abgefeiert wurde, drängte sich den ganzen Tag über mehr oder minder eine neugierige Menge. Als der Kaiser mittags zur Parade zum Zeughaus fuhr, war auf der Puppenbrücke ein Ansturm gekommen nicht zu denken. Gegen Abend mehrte sich die Fülle der Strahlen mit zunehmender Dunkelheit. Alles erwartete die festliche Illumination der Reichshauptstadt, die auch diesmal ein glänzendes Meer von Licht über die taghell beleuchteten Straßen warf. Der leichte Schneefall und der wieder zunehmende Frost begünstigten die Feier des Geburtstages außerordentlich.

Die Feier begann morgens um 8 Uhr mit dem großen Festen, das die Spielleute der 2. Garde-Infanterie-Brigade und die Kapelle des 2. Garde-Regiments ausführten. Der Kaiser erschien an dem großen Fenster über Portal 1. Die Hofkapelle spielte das Niederländische Dantgebete. Gleichzeitig bliesen die Trompeter des Garde-Kürassier-Regiments von der Galerie der Schlosspforte: „Nun danket alle Gott“. Unten setzte sich die Kavalle durch Portal 1 nach dem Schloßplatz zu in March. Vom Fenster seines Arbeitszimmers sah der Kaiser dem Altmarsch zu. Das Publikum grüßte ihn herzlich mit Hut- und Tischerschwenken.

Um 9 Uhr begann die Ansicht der Fürstlichkeiten und Geladenen. Der Kaiser nahm zuerst die Glückwünsche der Kai-

serlichen Familie entgegen, dann diejenigen der Damen und Herren des engeren Hofes und des Hauptquartiers und darauf im Pfeilerjale die der Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses und der fürstlichen Gäste.

Gegen 10 Uhr versammelten sich in der Schloßkapelle die Hofkapelle, der Reichskanzler und der Bundesrat, die Generalfeldmarschälle und Generalobersten, die Generalität usw. In feierlichem Zuge unter großem Vorantritt betrat das Kaiserpaar die Kapelle. Der König von Sachsen führte die Kaiserin. Die Fürstlichkeiten nahmen vor dem Altar Platz. Oberhofprediger und Schloßpfarrer D. Dr. Orphan predigte über das vom Kaiser ausgesprochene Wort des Propheten: „Seid getreut, alles Volk im Land, spricht der Herr, und arbeitet, denn ich bin mit euch, spricht der Herr Jehova“. Unter den Klängen des alten „Wilhelmus von Nassau“ verließ nach Schluß des Gottesdienstes der Hof die Kapelle, um sich nach dem Weißen Saal zu begeben.

Im Weißen Saal begann die Defilier-Cour, nachdem das Kaiserpaar die Königin und den König von Württemberg und den König von Sachsen aus dem Saal geleitet hatten. Auch Prinz Johann Georg von Sachsen war anwesend. Hinter dem Einführer des diplomatischen Korps Vize-Ober-Zeremonienmeister v. Röder schritt der Reichsfanzler v. Bethmann Hollweg vorüber. Der Kaiser schüttelte ihm die Hand. Dann folgte der Staatssekretär v. Kiderlen-Waechter und die Hofkapelle. Der Kaiser reichte der Kaiserin die Hand und wechselte freundliche Worte mit ihm. Der Kaiser empfing auch im Verlauf der Cour das Präsidium des Abgeordnetenhauses, das vollständig erschienen war. Nach der Cour nahm der Kaiser die Glückwünsche des Staatsministeriums entgegen.

Um 12 Uhr begab sich der Kaiser im Automobil, mit dem Bande des Schwarzen Adler-Ordens über dem Paletot, nach dem Zeughaus. Der Kronprinz war mit seinen Brüdern vorher zu Fuß hinübergegangen. Das Wetter hatte sich aufgehellt, es wehte aber ein scharfer Wind. Das Publikum begrüßte den Kaiser mit lauten Hurraufen. Auf dem Lustgarten hatten sich auch die Pfadfinder aufgestellt.

Aus Anlaß seines Geburtstages hat der Kaiser heute ein neues Verdienstkreuz gestiftet, das eine Ergänzung des Verdienstordens der preussischen Krone darstellt. Der neue Orden

wird in zwei Klassen verliehen, nämlich als goldenes oder als silbernes Kreuz. Außerdem kam die Auszeichnung noch mit einer goldenen bezw. silbernen Krone verliehen werden. Gehtagen wird das Kreuz an dem blauen, an beiden Seiten mit Orangefarbene abgesetzten Bande des Verdienstordens der preussischen Krone. Das Kreuz selbst ist ein achtpoliger Stern, dessen Mitte das kaiserliche Monogramm W. R. aufweist. Als erster erhielt die neue Auszeichnung Kriminalkommissar Toussaint, und zwar wurde ihm das Verdienstkreuz in Gold mit der Krone verliehen. Kriminalkommissar Toussaint leitete, wie noch einmal zu erwähnen ist, die polizeilichen Ermittlungen nach den Ursachen der Wasserverunreinigungen im städtischen Obdach. Das königliche preussische Verdienstkreuz in Silber mit der königlichen Krone wurde als erstem dem Kapitän der Yacht „Nordstern“, der ehemaligen Yacht des Kaisers „Meteor“, Rudolf Zahn in Laboe bei Kiel verliehen.

Die Taufe des vierten Sohnes des Kronprinzenpaars.

* Berlin, 26. Jan. Der Kronprinz traf heute früh 5 Uhr 33 Min. von Danzig kommend auf dem Schiffsbahn Bahnhof ein und begab sich gegen 7 Uhr nach dem Kronprinzlichen Palais. Der Kronprinz hat zu der am Sonntag in Berlin stattfindenden Taufgesellschaft aus Danzig noch persönlich den Kommandierenden General v. Wadenstein eingeladen, ferner von seinem ersten Leibjägerregiment Major Ludendorff, Rittmeister v. Franziskus, Oberleutnant v. Plehwe, Leutnant v. Schröder und den Regimentsadjutanten Leutnant Burggraf und Graf zu Dohna-Schlobitten.

* Berlin, 28. Jan. Die Taufe des vierten Sohnes des Kronprinzen und der Kronprinzessin wurde heute abend 7 Uhr im Kronprinzlichen Palais feierlich vollzogen. Geladen waren u. a. der Reichsfanzler v. Bethmann Hollweg, Staatsminister v. Trott zu Solz, Generalintendant Graf Hülsen-Haeseler, eine Offiziersdeputation des ersten Leibjäger-Regiments und eine solche des Dragoner-Regiments Nr. 8. Im feierlichen Zuge begaben sich die Fürstlichkeiten unter dem Vorantritt des Hofmarschalls Graf v. Bismarck-Böhlen in den grünen Salon. Der König von Sachsen führte die Kaiserin, der Kaiser die Kronprinzessin von Griechenland, der Erzherzog Franz Ferdinand die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen. Oberhofprediger Dr. Orphan sprach über Galater 1. Vers 10. Der Täufling stehe unter dem Zeichen des 24. Januar, wie er den Namen des großen Königs trage, solle er dessen unerschütterlicher Pflichten, schlichter Wahrhaftigkeit und Einfachheit und

Die Beute des Geiers.

Roman von Tyler de Salg.
Berechtigter Uebersetzung von A. Rudolph.

51) Nachdruck verboten.
Aber der Gedanke an Inspektor Savage fiel ihm wie ein Trost ein. Savage glaubte an Violes Geschichte und, wenn er es gemußt hätte, Savage machte in dem Augenblick seine Vorbereitungen, um zu handeln. Er war gerade bei einer Unterredung mit dem Chef der Kriminalpolizei.

Seit dem Tage, wo Moischelles dem unerwürdlichen Lavanno entronnen war, hatte man auf dem Polizeiamte eine fieberhafte Tätigkeit entfaltet. Man hatte eine Beschreibung von Moischelles, so wie ihn Lavanno bei dem Haarschneider hatte herauskommen sehen, also ohne Bart, drucken lassen und unter das Polizeipersonal der Hauptstadt verteilt. Die Abendzeitungen hatten sie abgedruckt, ebenso auch die Morgenblätter. Zweihundert Detektives hatten sich mit der Sache befaßt, aber keine Spur von dem Manne, den man suchte, auffinden können.

Lavanno war nach Southampton gelangt worden, um die Dampfer zu überwachen. Man hatte andere Beamte nach Liverpool, den Vondomer Dods, Tilbury und allen Abfahrtsorten geschickt. Aber von keinem wurde neues gemeldet. Es war zehn Uhr vormittags und wie erwähnt, war der Polizeichef mit Savage in Konferenz.

„Sehen Sie“, sagte gerade Savage, „der Mann hat riesige Mittel. Ich weite, er hat genug Geld mitgenommen, um zehn mal um die Welt fahren zu können. Bedenken Sie außerdem, daß er seit langer Zeit auf alle Eventualitäten vorbereitet sein wird. Er wird auch passende Verkleidungen fertig liegen gehabt haben. Ich halte ihn für einen Mann von großer Körperkraft und Schlaupheit, kurz für einen der geriebensten Verbrecher, die uns bis jetzt vorgekommen sind.“

Er hatte kaum den Satz zu Ende gesprochen, als die Glocke am Telephon des Chefs ertönte.

Der Chef nahm den Empfänger ans Ohr.
„Sal!“ rief er, während sein Gesicht sich erhellte und er nach das Rohr am Ohr hielt. „Das ist allerdings etwas Neues!“

Neununddreißigtes Kapitel.

Ch r w ü r d e n B. T a b r u m .

Nachdem der Chef der Kriminalabteilung diese Worte gesagt hatte, hörte er weiter aufmerksam auf das, was man ihm durch den Fernsprecher mitteilte, dann sprach er ein paar Worte und hing das Rohr auf.

„Es ist eben eine Mitteilung von Lavanno aus Southampton gekommen“, sagte er. „Er hat einem Manne weiter nachgespürt, den er für Moischelles hält. Dieser Mann, der als ein Pastor geteilt ist, kam gestern abend in einem Gasthose in Southampton an. Er hat seinen Namen als Pastor Bernhard Tabrum aus Port Elizabeth angegeben. Er hat auf dem Dampfer Briton, der morgen abfährt, Passage genommen, und das Wertwürdigste bei der Sache ist, daß er sie schon vor ein paar Tagen bestellt hat. Lavanno ist aber überzeugt, daß der Pastor Tabrum und Moischelles ein und dieselbe Person sind.“

„Er hat schon vor einigen Tagen die Passage genommen“, sagte Savage. „Das ist dumm, denn selbst Moischelles, so geschickter er ist, kann er doch nicht in die Vergangenheit zurückgreifen und Passage unter angenommenem Namen herausnehmen. Allerdings dürfen wir annehmen, daß er, sobald er das Geheimnis der Chiffrierschrift kannte und Goldberg gemordet hatte, entschlossen war, ohne einen Augenblick zu verlieren, den Schah in Besitz zu nehmen und unter einem angenommenen Namen danach zu suchen. Da die Schätze in Afrika liegen und die Sache geheimgehalten werden mußte, ist es erklärlich, daß er unter angenommenem Namen hinzureisen beschloß und sich den eines Pastors in Port Elizabeth wählte, da dies ein guter Ort ist, um sich für einen Pastor auszugeben.“

„Wieso?“

„Wenn Sie Port Elizabeth je vom Meere aus gesehen hätten, würden Sie sofort wissen, was ich meine. Der Ort ist voll von Kirchturmspitzen wie der Budeel eines Igels voll Stacheln.“

„Senden Sie eine Kabeldepesche an den Chef der Polizei in Port Elizabeth und eruchen um sofortige Auskunft, ob ein Pastor Bernhard Tabrum bei irgend einer Kirche dort angestellt ist“, sagte der Chef der Kriminalabteilung. — „In einer Stunde können wir Antwort haben.“

Savage schrieb die Depesche auf, eilte hinaus und war in fünf Minuten wieder zurück.

„Wenn Sie geflatten, werde ich Ihnen jetzt den Plan entwickeln, dem ich mit Ihrer Erlaubnis zu folgen gedenke“, begann Savage. „Wie ich Ihnen schon heute morgen sagte, glaube ich das Ziel zu kennen, dem Moischelles zuzufahren wird, und das ist die Farm in Afrika. Ich glaube, daß ich wenn wir noch sicherer wie jetzt darüber wären, daß Moischelles und der Pastor Tabrum ein und dieselbe Person sind, ich es für unflug halten möchte, ihn in Southampton festzunehmen. Ich glaube, es wird weit besser sein, wenn wir ihn nach dem Orte reisen lassen, den er auffuchen wird, ihm folgen und erst in dem Augenblick festzunehmen, wenn er den in dem Dokument angegebenen Schatz schon in Besitz genommen hat.“

Als dieses Frauenzimmer namens Harter, die Moischelles des Nordes an Van Boort befähigt hatte, heute morgen erfuhr, daß er geflohen ist, ist sie ganz wie toll geworden und hat gesagt, daß sie mit dem Morde nichts zu tun gehabt habe. Aber ich glaube, daß ihre Denunziation geteilt wurde gewesen ist und sie sich an dem Manne nur hat rächen wollen. Jetzt, wo sie erfährt, daß er geflohen ist, merkt sie, wie sehr sie sich geschädigt hat, ohne ihre Rache zu erlangen und will sich nun zurückziehen. Sie werden kaum ein holländisches oder englisches Schwurgericht finden, das sie auf diese Beweise hin verurteilt.

(Fortsetzung folgt.)

foltdatlicher Furchtlosigkeit nachstreben. Sturmfeste Männer brauche unsere stürmische Zeit. Möge er eine Fürstengestalt werden, die unser Volk dadurch ehrt, daß es das Größte von ihm erwartet. Der Prinz sei geboren in dem königlichen Schloß, in das einst nach jahrzehntelangem Glück Leid eingezogen war. Möge dem Prinzen das Andenken an den Kaiser, der seinen letzten, ohne zu klagen, dazu führen, einmal die ewige Krone zu erringen. Der Domherr von Magdeburg, „Der Herr ist mein Herr“. Dann folgte die Taufhandlung. Der neugeborene Prinz wurde auf den Namen Friedrich getauft. Seine weiteren Namen sind: Georg Wilhelm Christoph. Gegen 8 Uhr war Tafel im Festsaal.

Deutsches Reich.

* Berlin, 28. Jan. (Hofnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten nahmen heute an den Tauffeierlichkeiten im Palais des Kronprinzen teil.

* Leipzig, 28. Jan. Wie von gut unterrichteter Stelle verlautet, hat der König von Sachsen anlässlich seines Besuchs in Berlin den Kaiser zu dem am 18. Oktober 1913 stattfindenden feierlichen Lebergabe des Böhmerwaldes nach Leipzig eingeladen. Der Kaiser hat diese Einladung angenommen. — Die Anwesenheit des Kaisers wird dem welthistorischen Akt im kommenden Jahre noch eine besondere Weihe geben.

* Köln, 27. Jan. Bei der heutigen Kaisergeburtstagsfeier im Gürzenich wies Kardinal Fischer in seinem Kaiserhoch auf den Ernst der innerpolitischen Lage hin. Die Wahlen beleuchteten grell den ganzen Ernst der Lage. Wenn im alten Rom Gefahren für den Staat vorhanden waren, dann erging der Ruf, die Konsuln sollten zusehen, daß das Gemeinwesen keinen Schaden leide. Auch heute ergehe an diejenigen, in deren Hände die Staatsgeschäfte ruhen, derselbe Warnungsruf, und weiter ergehe der Ruf an alle Bürger des Staates, ohne Rücksicht auf die Konfession, an alle, die treu zu König und Vaterland stehen.

Die Konstellation der Parteien im neuen Reichstage. — Der Freisinn als Anhängel der Sozialdemokratie.

* Merseburg, 29. Jan.

Die Wahlschlacht ist vorüber, in der Presse werden Betrachtungen, darüber angestellt, wie sich im neuen Reichstage die einzelnen Parteien gruppieren werden. Die „Allm. Zeitung“ gibt folgende Mehrheitsbegründungen zu: 1. eine liberal-sozialdemokratische Mehrheit, bestehend aus 90 Liberalen und 110 Sozialdemokraten, 2. eine konservativ-klertikal-nationalliberale Mehrheit, bestehend aus etwa 70 Konservativen, 93 Klerikalen und 44 Nationalliberalen, 3. eine Mehrheit aus 93 Klerikalen und 110 Sozialdemokraten.

Sieht man sich diese Zusammenstellung näher an, so zeigt sich, daß die Fortschrittliche Volkspartei dabei sehr schlecht wegkommt oder aber übergroße Beschneidenheit gelibt hat. Denn nach Ansicht der „Wohlfühligen Zeitung“ soll die Fortschrittliche Volkspartei mit ihren etwa 40 Mitgliedern (es sind 42) nur an einer einzigen Mehrheitsbildung beteiligt sein. Und an welcher? Wie aus der Aufstellung ersichtlich, ausschließlich an der an erster Stelle genannten liberal-sozialdemokratischen Mehrheit. Darin läge also die bedingungslose Verpflichtung, das tatsächliche Gewicht der Fortschrittlichen Volkspartei in allen Fällen auszuspalten, mit Ausnahme derjenigen Fälle, in denen es zugunsten der sozialdemokratischen Partei in die Waagschale geworfen werden darf. Es wird damit von einem maßgebenden freisinnigen Organ der Fortschrittlichen Volkspartei die Order erteilt, daß es für sie nur einen einzigen Weg gibt, den sie zu gehen hat, nämlich den Weg an der Seite und in Gemeinschaft mit der Sozialdemokratie. Man wird sich erinnern, daß linksliberale Parteiführer das Zusammengehen mit der Sozialdemokratie während des Wahlkampfes zu rechtfertigen versuchten, indem sie sagten, es handle sich dabei nur um ein taktisches Mittel; in der Sache blieben die Gegensätze zwischen Linksliberalismus und Sozialdemokratie in voller Schärfe bestehen, und von einer engen Bündnisgemeinschaft mit der Sozialdemokratie könne nicht die Rede sein. Diese freisinnigen Parteiführer werden jetzt von der freisinnigen „Wohlfühligen Zeitung“ in aller Form Lügen gestraft; nach Ansicht dieses Blattes darf

es für die Fortschrittliche Volkspartei überhaupt keine andere Bündnisgemeinschaft geben als die mit der Sozialdemokratie, und das heißt nichts anderes, als die Fortschrittliche Volkspartei zu einem willenlosen Anhängel der Sozialdemokratie stempeln.

Ueber die Freisinnigen ist man sich also im allgemeinen einig, sie werden handlanger Beibehalter und Lebewörter werden, wie aber werden sich die Nationalliberalen verhalten? Auch sie vermögen aus eigener Kraft im Reichstage nichts, auch sie sind auf Bündnisse angewiesen. Wohin werden sie im Einzelfalle gravitieren? Wahrscheinlich werden sie sich bei den Abstimmungen entscheiden von Fall zu Fall, aber das kann nicht in Abrede gestellt werden, daß innerhalb der nationalliberalen Partei auch ein Zug weit nach links hin mehr. Viel Gegenliebe dürften dort die Nationalliberalen nicht finden.

* Berlin, 28. Jan. Die „Börsezeitung“ schreibt u. a.: „Die liberalen Parteien haben durch ihre unermüdliche und intensive Agitation zwar erreicht, daß eine neue Mehrheitskombination geschaffen wurde, aber sie selbst haben keinen Vorteil davon gehabt. Die Frucht ihrer angestrengten Arbeit ist der Sozialdemokratie mühelos in den Schoß gefallen.“

* Halle, 28. Jan. Die „S. Z.“ schreibt u. a.: „Regierung und Parteien — eigentlich sollte es einer solchen Mahnung gar nicht bedürfen — müssen sich gleichermaßen der Verantwortung bewußt werden, die sie auf sich laden, wenn sie eine Partei, die in jedem Augenblick schuß- und schlagbereit dasteht, um alles, was ihr nicht angeht oder über ihre Herrschaft nicht anerkennen, (die sozialdemokratische) mit Stumpf und Stiel auszuwischen, anders als in Angriffs- und Ausfallstellung behandeln wollten. Die Fortschrittliche Volkspartei, heute genau so wie vor einem Menschenalter im „unentwegten“ Dogma befangen, hat sich solcher Verantwortung längst entledigt: sie ist bereit, zum mindesten in der Wirtschaft-, Handels- und Sozialpolitik zum Ziehhand der Sozialdemokratie sich zu erniedrigen, aus leidenschaftlich-verblendeter Haß gegen die Rechte und — aus Angst um die Wählerstimmen. Um so größer wird die Verantwortung für die anderen bürgerlichen Parteien und die Regierung.“

* Halle, 28. Jan. Die „Hall. Ztg.“ schreibt: Das Fazit der Wahlen ist, daß die Linke 198 Siege errungen hat, die Rechte aber 199. Die Staatsregierung wird es nicht leicht haben, unter diesen Verhältnissen die Geschäfte zu führen. Die Konservativen haben 16 Siege verloren, die Reichspartei 10 oder 11, das Zentrum ebenfalls 10. Die Nationalliberalen und die Fortschrittliche Volkspartei haben je 7 Siege verloren; dafür haben sie aber durch ihre Agitation der Sozialdemokratie zu 110 Siegen verholfen. Die bürgerliche Linke hat, wie der Reizler, sich selbst die Brust zerfleischt, um ihr Junges, die Sozialdemokratie, aufzufüttern. Sie wird von jetzt an im Parlament stark von dieser abhängig sein. Die Fortschrittliche Volkspartei gibt sich scheinend mit dieser Rolle zufrieden. Ob das aber die Nationalliberalen auf die Dauer tun werden, erscheint mehr als zweifelhaft. Hier liegt eher eine Spaltung in der Luft, die den rechten Flügel mit der Reichspartei zusammenschließen könnte, während die linke Hälfte, der Führung Wasserlassen folgend, sich vielleicht ganz mit der Fortschrittlichen Volkspartei zusammenschließt. Eine gewisse Entscheidung für das zukünftige Verhalten des Reichstages wird schon die Präsidentschaftwahl bringen.

* Berlin, 28. Jan. Der „Vorwärts“ glaubt, daß die Klaffengegenstände zwischen den liberalen Bourgeois und der Sozialdemokratie sich bald verschärfen und daß die Unterschiede zwischen den bürgerlichen Parteien geringer werden. Er erklärt aber, es werde nicht Aufgabe der sozialdemokratischen Partei sein, jenen Zusammenschluß durch künstliche Mittel zu beschleunigen. Die Sozialdemokratie werde für die Ausgestaltung der Verfassung, die Durchsetzung der preussischen Wahlreform und Beseitigung der reaktionären Wahlkreiseinteilung kämpfen. Wenn der Liberalismus ihr daher helfen, daß Deutschland politisch modernisiert werde, so könne er zur Macht kommen. Im übrigen aber bleibe die Sozialdemokratie die Vertreterin der Interessen der Arbeiterklassen und werde sich auch in den Tagen des Sieges nicht ändern. Für die Nachmittage des

bürgerlichen Staates, für die imperialistische Politik habe sie heute wie gestern keinen Mann und keinen Groschen übrig.

* Leipzig, 28. Jan. Die „L. N.“ schreiben: In Lennep-Wettmann nennen freisinnige Flugblätter, die Herrn Gieshoff empfehlen, die Sozialdemokratie „die Todfeindin der bürgerlichen Gesellschaft, der ganzen Staats- und Gesellschaftsordnung“, dort werden die Liberalen „auf die Schanzen für das geliebte deutsche Vaterland“ zum Kampfe gegen die großen Gefahren gerufen, die „dem ganzen Volksleben von der Sozialdemokratie von Tag zu Tag mehr drohen“; im Nachbarfreie aber führt man die eigenen Scharen dieser selbst so liebloß geschändeten Partei in die Arme, sucht man die dem Vaterlande drohenden Gefahren zu beschwören, indem man einen Befehrer des revolutionären Programms gegen den Vorkämpfer der nationalen Bewegung empfiehlt. Solche Taktik tötet die Befinnung und die politische Sittlichkeit wird wie ein Hund vom Hof gejagt. Gewiß, die Sozialdemokratie darf nach dieser Wahlschlacht triumphieren. Zahlen beweisen. Nur gibt es noch eine andere Sprache der Zahlen, noch andere Realitäten, als die Ziffer. Selbst wenn in manchen Fragen ein Block der Linken mit unerwarteter und innerlich auch unmöglicher Festigkeit zusammenhalten sollte, dann ist doch auch mit seiner Macht noch nichts getan: Die kleinen und ganz kleinen Parteipolitiker entscheiden. 45 Nationalliberale, den König von Wormald eingeschlossen, 42 Fortschrittler, 110 Sozialdemokraten und drei Bauernbündler, das macht nach allem Reize erst 200 Stimmen aus. Und selbst, wenn sich dieser Mehrheit noch ein oder zwei bayerische Bündler zugesellen sollten, so wäre doch auch diese Mehrheit nur gestrichelt, wenn sie bis zum letzten Mann zusammenhielte, wenn selbst Freiberger von Feind mitginge und auch sein Volsverreiter durch Bogagra ferngehalten würde. Wird das eintreten? Wohl kaum. Die wirkliche Entscheidung ist also an die kleinen Parteipolitiker gelangt: Siegreich wird stets die Seite bleiben, auf die sich die Polen und Welfen legen. Und das ist der Humor davon. Ein grimmiger Humor allerdings. Die Zukunft Deutschlands ist eben wieder einmal auf die Schwertspitze der besten Hasser gestellt. Wie sie ihre so bedeutsame, staatsfördernde Aufgabe zu erfüllen gedenken, das haben sie hurtig bewiesen: In Schwach, wo der Deutsche dem Polen das Mandat entriß, haben die Träger sarmatischer Kultur Läden gestürmt, Fenster zertrümmert, Studenten verwundet, Samariter mißhandelt. Der rote Haß steigt über die Dächer, der Befehlsgeschrei ist eingeführt. Im Reichstage aber entscheiden die Polen, für die sich die Brandstifter von Schwach so heftig begeistern. Und mit ihnen entscheiden die Welfen, die in der Blockadezeit nur einen Vertreter in den Reichstage zu schicken vermochten, die aber jetzt mit fünf Fanatikern des Cumberlanders ihren Einzug halten.

* München, 28. Jan. Die nationalliberalen „München. Neut.“ schreiben: Zu Hilfe kommt dem Zentrum, wie den Konservativen, daß es eine große Zahl kleinster Wahlkreise besitzt. Das will bedeuten, daß das Zentrum für absehbare Zeiten sich mit der jetzt erlangten Stimmenzahl im Reichstage behaupten wird und daß es — da seine Wahlpolitik im Reiche es nur zum geringen Teile mit der Sozialdemokratie in Konflikt bringt — auf eine gemeinsame Politik mit der Sozialdemokratie sich einrichten kann. Wenn die Sozialdemokraten wollen! Denn das Zentrum kann alles. Grundzüge fallen für diese Partei nicht ins Gewicht. Und bei dem jetzt wieder behaupteten sicheren Mandatsbesitz braucht es auch keine Grundzüge zu haben. Mit dieser Erfolgsgeschichte kann man Politik machen, wie man mag — und selbst die Konservativen werden das sehr bald merken. Schließlich ist parteipolitisch zu unterstreichen, daß der Besitz von Mandaten der Partei, die darüber sicher verfügt, eine große Anziehungskraft für die nach politischer Beistimmung ehrgeizig sich drängende Intelligenz besitzt.

* Berlin, 28. Jan. Die „Neue Reichsform.“ schreibt u. a.: Die Führer der Fortschrittlichen Volkspartei haben gleichzeitig da, wo die Sozialdemokratie in der Stadwahl einer anderen bürgerlichen Partei gegenüber stand, obwohl diese Partei genau so wie die Fortschrittliche Volkspartei für den monarchischen Gegenwartsstaat eintritt, die Gewährung freisinniger Wahl-

Das Adagio des Prinzen Louis Ferdinand.

Von Max Frey.

„Wer sagt Ihnen das, mein Prinz?“ gab sie ruhig zur Antwort. „Ist nicht auch die Erinnerung an geöffnetes Glück selbst ein Glück?“

„Aber ein schmerzliches“, fiel der Prinz ein, „eins, das zu teuer bezahlt werden muß, eins, das scharfe Dornen trägt, die verwunden und blutig stechen.“

Ein leichtes, wehmütiges Lächeln flog über Lenores Gesicht. „In der ersten Zeit wohl“, entgegnete sie. „Früher oder später aber löst sich jeder Schmerz in Stille und Entlassung auf; ist die Sonne des Hochsommers erst hinter den Bergen verschwunden, so zieht ein kühlerer Hauch über das Gefilde und macht es Blut und Dürre vergessen. Aber doch freut es mich, freut es mich innig, daß Sie so zu mir kommen, mein Prinz: Das macht Ihrem Herzen alle Ehre!“

„Ich konnte nicht anders, Lenore! Bin ich Ihnen nicht ein Wortbrüchiger? Fest und entschieden — wie oft habe ich es Ihnen versprochen! — wollte ich vor Ihre Eltern treten und Sie zu meinem Weibe begehren. Wahrlich nicht der erste Hohenzoller wäre ich gewesen, der ein adliges Mädchen zum Nicker geführt hätte, weil er sich nicht von ihm trennen konnte! Aber ich tat's nicht, ich kam nicht, und da griffen schnell Ihre Eltern ein und entfernten Sie aus Berlin! Mich aber ließ der ziellose Strudel jener Tage, der sich damals willenlos auf dem Meere des Lebens umhertrieb, das Gland vergessen, das Ihnen, Ihnen, Lenore, jene Trennung verursachte. Und nun frage ich Sie: Lenore, können Sie vergeben? Entlasten Sie mein Herz, sagen Sie: können Sie vergeben und vergessen?“

Sie reichte ihm die Hand, die er ehrfurchtsvoll an seine Lippen zog. „Vergeben“, entgegnete sie mit stillem Lächeln, „ja! Ver-

gessen, mein! Es wäre schlimm, könnte ich jene glücklichste Zeit meines Lebens vergessen!“

„Dank Ihnen, Lenore, tausend Dank! Und nun sagen Sie mir, sprechen Sie, Lenore, was soll ich tun, um Ihre Güte zu verdienen?“

Ein Blick voll Hobeit fiel aus ihren Augen auf ihn.

„Machen Sie Ihrem Hohenzollernamen und dem Staate, zu dessen ersten Dienern Sie gehören, Ehre in dem Kriege, dem Sie entgegengehen — das soll mich am reichsten beglücken und wird mich unendlich stolz machen in dem Gedanken, einfi von Prinz Louis geliebt worden zu sein!“

„Keinen heißeren Wunsch kenne ich selbst als den, den Sie aussprechen, Lenore!“

„Ich glaube Ihnen, mein Prinz.“

„Einen Augenblick entstand eine Pause. Dann nahm Lenore wieder das Wort, und etwas zögernd klang, was sie jetzt sagte: „Eine Bitte, mein Prinz, hätte ich doch wohl noch —“

„Sprechen Sie, Lenore!“

„Sie haben damals in — in jener Zeit, da wir uns kannten, ein Adagio komponiert —“

„Ah, ich weiß, dieses!“ rief der Prinz lebhaft. Sein Blick sprühte Funken; schnell ergriff er eine auf dem Tisch stehende Violine und spielte einige weiche, wehmütige Akkorde. „War's nicht dieses, Lenore?“

„Ja, dieses, mein Prinz. In der schönsten Stunde meines Lebens haben Sie es mir vorgepielt, und ich habe mich an seinen Klängen berauscht. Und wenn Sie mich vorhin fragten, ob ich einen Wunsch hätte, so möchte ich diese Frage jetzt doch wohl bejahen: Ja, jenes Adagio möchte ich besitzen!“

Ueber das Gesicht des Prinzen huschte ein flüchtiger Schatten. „Wie fatal!“ entgegnete er. „Ich habe keine Ahnung davon hier. Ich wollte ins Feld ziehen so leicht wie möglich — ich denke in diesem Punkt anders als unsere Herren Offiziere, die unendliche Bagage mit sich führen. Aber Sie sollen das

Adagio erhalten, Lenore, bald, recht bald, ich verspreche es Ihnen!“

„Ach danke Ihnen, mein Prinz“, sagte Lenore, ihm die Hand reichend, die er nicht mehr losließ. „Wünschen will ich, daß Sie bald diese ersehnte Ruhe für sich finden mögen, dann wird nichts Fremdes mehr zwischen uns stehen, und nur der Gedanke, der reine und unentweibliche, den nichts zu trüben vermag, wird die spiegelklare Brücke sein, die unsere Seelen verbindet! Werfen Sie ab, was von stürmischer Gärung noch in Ihnen ist, dann werden Sie ein echter Nachfolger Ihres großen Oheims Friedrich sein! Und nun, mein Prinz, leben Sie wohl!“

„Leben Sie wohl, Lenore! Nach diesem Gespräch mit Ihnen ist etwas wie eine Feierstimmung über mich gekommen, und ruhig könnte ich, wenn es sein müßte, morgen vor den Leutnant aller Dinge treten.“

„Das verliere Gott, mein Prinz!“ fiel Lenore erschrocken ein. „Nein, nein, Sie sollen leben, denn Sie sind zu Großem berufen!“

Ein trübes Lächeln huschte über die Züge des Prinzen, und eine leise Bitterkeit lag in seinen Worten, als er entgegnete: „Möglich ist es, daß Sie recht haben, Lenore. Eine innere Stimme schilt es mir selbst manchmal sagen zu wollen. Schade nur, daß die klägliche Wirkere dieser Zeit keinen Sinn für das Große hat.“

„Lassen Sie uns diesen Augenblick nicht durch Bitterkeit trüben, Louis! Leben Sie wohl, behüt Sie Gott, heute und in Ewigkeit!“

„Amen, Amen!“ sagte der Prinz hinzu, von tiefer Erschütterung ergriffen. Leise neigte er sich auf das Mädchen, dessen Hand er noch immer hielt, nieder und hauchte einen Kuß auf ihren Scheitel.

„Leb' wohl, Lenore!“

„Leb' wohl!“

(Fortsetzung folgt.)

hilfe an den Todfeind des deutschen Bürgertums gepredigt. Unter diesen Umständen wird man sagen müssen, daß eine Charakteristik des Linksliberalismus, die die sozialdemokratische „Bremer Bürgerzeitung“ jochen veröffentlicht hat, sehr viel Wahres enthält. Diese Charakteristik, nach Weglassung einiger allzu satirischer, hier nicht weiterzugehender Stellen lautet: Der Liberalismus, die politische Bogelgeschichte, ist es, dessen Entwidlung bis in den Sumpf der politischen Senilität sich von Stufe zu Stufe verfolgen läßt. In Halbheiten und Verwässerungen befangen, taumelt er von einer Prostitution in die andere. Rettungslos geht er dem Verfall und der Auflösung entgegen. Nicht inoffiziell, im Hauptwahlkampf auch nur ein halbes Duzend Mandate zu erobern, allen Vertrauens der Wählermassen einbar, muß er sich auf die Stützstütze der anderen Parteien verlassen, um auf Krücken humpelnd und ächzend in den Reichstag kriechen zu können. Es ist ein Bild trübseliger politischer Defakanz, das der Liberalismus der Welt darbietet. — Man wird zugeben müssen, daß das nicht gerade nach Freundschaft und Achtung für den Linksliberalismus aussieht. Außerdem aber wird der fortschrittlichen Volkspartei schon jetzt zu verstehen gegeben, daß sie nicht etwa auf Rückfälligkeit oder gar auf Dankbarkeit seitens der Sozialdemokratie zu rechnen habe. Das führende Organ der österreichischen Sozialdemokratie, die „Wiener Arbeiterzeitung“, schreibt dem Linksliberalismus bereits vor, wie er sich zu verhalten habe, um die Freundschaft der Sozialdemokratie zu verdienen: „Es ist der Sozialdemokratie noch stets gelungen, die „Mittläufer“, die uns zum ersten Mal zögernd ihre Stimmen gegeben, bis zum nächsten Wahltag zu klaffenbewußten Arbeitern zu überzeugen Sozialdemokraten zu erziehen, die kein Regierungsdruck und kein Unternehmerrisiko, keine Wahlzüge und keine Verleumdung irren zu machen vermag. Es wird diesmal nicht anders sein.“ Ebenso spricht der „Barmärker“ bereits ganz deutlich aus, daß der Liberalismus ohne Gnade in die parlamentarische Müllde gestossen würde, wenn er nicht im Reichstage seine politische Taktik nach dem Willen und Geheiß der Sozialdemokratie einrichtete.

Die fortschrittliche Partei wird, das wurde letzter Tage schon an dieser Stelle ausgeführt, im neuen Reichstage den Sozialdemokraten Heilendienstleistungen leisten müssen, mag sie wollen oder nicht. Ihre Mandate verhandelt die der Wahlhilfe anderer Parteien, sie nimmt solche von Rechts her eben gern entgegen, wie solche von Links her, und nun, so auf Krücken in den Reichstag gehumpelt, sind die freistimmigen Abgeordneten darauf angewiesen, mit den Sozialdemokraten gemeinschaftliche Sache zu machen, wollen sie überhaupt zur Geltung kommen. Die freistimmige „Voss. Ztg.“ schreibt ja denn auch bereits in diesem Sinne.

Köln, 27. Jan. Dem Führer der Rheinischen Zentrums-partei, Justizrat Trimbom, ist nach seiner Niederlage in Köln von verschiedenen Anhängern rheinischer Zentrumsmandate ihr Sitz zur Verfügung gestellt worden. Auf das Drängen der Zentrumsgruppe hat Trimbom sich bereit erklärt, ein Angebot anzunehmen. Die Wahlpreise Frier und Bernstafle, die vielfach genannt wurden, kommen jedoch nicht in Frage.

Salzwedel, 27. Jan. Die Wahl von Kröcher in Salzwedel steht noch nicht fest. Die Zählungen ergaben verschiedene Resultate. Nach der letzten Zählung erhielt Dr. Böhme eine Mehrheit von acht Stimmen. Die definitive Feststellung erfolgt am Montag in Gardelegen.

Die Revolution in China.

Peking, 27. Jan. Gegen den Ermahnungskommandanten der kaiserlichen Garde Biangpi war ein Chinese in Offiziersuniform eine Bombe, als Biangpi vor seinem Hause seinen Wagen verließ. Es wurden ihm außer anderen Verletzungen beide Beine gebrochen. Sein Zustand ist ernst. Der Angreifer, wahrscheinlich ein Revolutionär, wurde bei der Explosion getötet. Biangpi, der ein Reaktionsist ist, war kürzlich verdächtigt worden, zu dem Angriff gegen die Chinesen in Peking geraten zu haben. — In Wutden wurde der Vorkämpfer der revolutionär gesinnten Vereinigung zur Beilegung der Reformen ermordet. Die Tat ist auf politische Motive zurückzuführen. Die Bevölkerung ist sehr erregt. — Auf den Kommandeur von Tienjin, General Tschinghuaiqi, einen entschiedenen Gegner der Revolution, wurden heute von einem jungen Chinesen zwei Bomben geworfen. Der General blieb unverletzt. Der Angreifer wurde festgenommen.

Kiderlen-Wächter und der Vatikan.

Berlin, 25. Jan. In verschiedenen Blättern war die Behauptung aufgestellt worden, der preussische Gesandte beim Vatikan, Herr v. Mühlberg, habe sich in fundenlangem Unterredung mit dem Kardinalstaatssekretär Merry del Val vergeblich bemüht, Herrn v. Kiderlen-Wächter eine Audienz beim Papste zu verschaffen. Der Papst sollte sich jedoch dieser Audienz unter dem Vorwande, er spräche nicht französisch, widersetzt haben. Diese Blättermeldungen werden uns als durchaus unzutreffend bezeichnet. Es ist von deutscher Seite keinerlei Wunsch, in dieser Richtung geäußert worden. Die Unterredung des Staatssekretärs mit dem Kardinal Merry del Val hat, wie wir hören 20 Minuten gedauert, ohne daß, wie gleichfalls behauptet worden ist, politische Themen berührt wurden.

Puffschiffahrt.

Berlin, 27. Jan. Der Kaiser hat dem Reichsamt des Innern nachstehende Erdrer übergeben: Zur Förderung des deutschen Flugwesens will ich einen Geldpreis von 50 000 M aus meiner Schatzkammer stiften, den ich für die besten deutschen Flugzeugmotoren an meinem nächstjährigen Geburtstag verleihen. Zur Durchführung des Preiswettbewerbs sowie zur Prüfung und Begutachtung der eingehenden Meldungen ist ein Ausschuss zu bilden, der aus Mitgliedern des Kaiserlichen Automobilklubs, des Kaiserlichen Aeroklubs, des Vereins der deutschen Motorfahrzeug-Industrie, je 1 Vertreter des Reichsamts des Innern, des Reichsmarineamts, des Kriegsministeriums, des Ministeriums der geistlichen Pf. Angelegenheiten und der technischen Hochschule in Berlin bestehen soll. Ich erlaube Sie, mir über den Fortgang der Sache zu berichten und bis Anfang Januar t. J. den Vorschlag des zu bildenden Preisgerichts für die Zubilligung des Preises zu machen. Wilhelm II.

Provinz und Umgegend.

Reichenbach i. V., 27. Jan. Bei der Firma J. Hirsch in Gera war ein Teil der Arbeiter in eine Lohnbewegung eingetreten. Die Firma bewilligte eine Zulage, die indessen den Arbeitern nicht genügte. Darauf wurde heute beschloffen, die gesamte Arbeiterkraft der Konvention Sächsisch-Thüringischer Färbereien, der Firmen in Reichenbach, Mtlau, Neißbach, Greiz, Zeulenroda, Weida, Glaucha und Meerane angehören, am nächsten Dienstag auszusperren.

Bitterfeld, 27. Jan. Auf der Eisenbahnstrecke zwischen dem nahen Holzweißig und Naßbach hat sich das bei einem hiesigen Kaufmann bedienstete 18jährige Dienstmädchen Lina Zipperling von einem Zuge überfahren lassen. — Das Ehepaar Schlabig in Kleinmöhlen begibt die Feiertage seines diamantenen Ehejubiläums. Der Jubilar ist 88, die Jubilarin 85 Jahre alt.

Naumburg, 27. Jan. Die Anfang nächsten Jahres freizumachende zweite Bürgermeisterei sollte ausgeschrieben werden. Das Gehalt beträgt 5400—6600 M. — Am hiesigen städtischen Friedhof wird ein Urnenhain angelegt. Für die Aufstellung einer Urne werden 20 M erhoben.

Torgau, 26. Jan. Für das Denkmal Friedrichs des Großen ist die Genehmigung des Kaisers nach dem ursprünglichen Entwurf des Bildhauers Arnoldi-Berlin-Grünwald eingetroffen. Dieser Entwurf hält den Augenblick fest, in dem der König, am Rande der Dommischer Heide stehend, seine Grenadierbrigaden mit erhobenem Kräftdruck zum Angriff auf die Süpflügel Höhen bei Torgau dirigiert. Ein zerzauster Adler, der mit den Fängen eine Krone verteidigt, stellt am Fuße des Postamentes die Bedeutung dieser Schlacht für Preußen dar. Zwei Reliefs an den Seiten des Postamentes geben Bilder aus der Schlacht wieder; der General v. Sülßen, wegen seiner Verwundung auf eine Kanone gehend, beim Abendangriff auf die Süpflügel Höhen, und die Begegnung des Königs mit Zieten auf dem Schlachtfelde. Das Denkmal, das am Ende der Bahnhofstraße auf der sogenannten „Gabelung“ stehen soll, wird 7½ Meter, die Bronzefigur des Königs allein 3 Meter hoch.

Engelsdorf, 27. Jan. Der Leutnant Max Ruder und das 24 Jahre alte Dienstmädchen Johanna Ebert, beide zuletzt wohnhaft in Hamburg, hielten sich beiführende hier bei einer Schwester des jüngeren Mannes auf. Nachdem man beide vermisst hatte, fand man sie im Kellerang ausgebreitet auf dem Rücken liegend vor. Jedes der beiden jungen Leute hielt einen Revolver in der Hand, mit dem sie sich einen Schuß in die Schläfengegend beigebracht hatten. — Mitleidst sofort herbeigerufenen Krankenträgern wurden die beiden Bewußtlosen in das Leipziger Krankenhaus übergeführt, woselbst der Mann kurz nach dem Eintreffen den Geist aufgab. Der Zustand des Mädchens ist gleichfalls hoffnungslos.

Lotales.

Merseburg, 29. Jan.

Militärisches. Brehm, Major beim Stabe des 36. Füßler-Regts., ist diesem Regiment aggregiert worden. — Schliekmann, Hauptmann vom 36. Füßl-Regt. ist zum überzähligen Major befördert und in das 5. Jäger-Bataillon veretzt worden.

Falsche Zeitungs-Berichterstattung. Wiederholt haben wir darauf hingewiesen, daß in auswärtigen größeren Zeitungen völlig falsche Mitteilungen aus Merseburg verbreitet werden. Im Nr. 47 der „Münch. Post“ finden wir die Nachricht von dem Gefändnis des Bildhauers Grünte mit der Spitzmarke: „Von Widerern erschossen“. Dem gegenüber geben wir unserer Freude wiederholt Ausdruck, daß Herr Gendarmrie-Wachmeister Reinhardt sich auf dem Wege der Beförderung befindet.

Als gefunden sind bei der Polizei-Bermotung nachfolgende Gegenstände abgegeben: Eine Brosche mit Photographie, ein Schlüsselbund mit 2 Schlüssel.

Kleines Feuilleton.

Aus der Münchner „Jugend“. Stationsmeister Schindler der Eisenbahn-Station K. ist gestorben. Derselbe Herr Müller bewirkt sich um seinen Posten und bringt folgenden Besuch in Vorlage: „Wie einer hochbühlichen Direktion bekannt sein dürfte, ist Stationsmeister Schindler gestorben. Da ich dasselbe leisten kann, so bitte ich ergebenst um Verleihung der frei gewordenen Dienststelle.“ Wir besuchten im Wandel einen unserer Relevooffiziere auf seinem Gute. Seine Schwester, die ihm die Wirtschaft führte, empfing uns und führte uns in die gute Stube. Doch hatte sie gerade einen Braten auf dem Feuer und sah uns wie auf Kohlen: als ländliche Dame in den Gepflogenheiten des geistlichen Umgangs nicht ganz firm, wußte sie nämlich nicht, wie sie sich für einen Moment artig entschuldigen könne, um einmal in die Küche zu gehen. Unruhig riefte sie, in Gedanken an ihren verbrennenden Braten, auf ihrem Stuhle herum und schaute in wachsender Not um sich. Plötzlich schnellte sie empor und flüsterte dem neben ihr sitzenden Herrn tief eröndend in verlegener Gile zu: „Entschuldigen Sie, ich muß mal raus!“ Der Einjährig-Freiwiler lebt mit seinem Leutnant auf gespanntem Fuße, weil dieser ihm Mangel an dienstlicher Haltung vorgeworfen hat. Um den Borgelegten zu ärgern, ist er in der Instruktionssunde übertrieben dienstlich und erwidert auf jeden Satz, den der Leutnant mit ihm spricht: „Zu Befehl.“ Wütend sagt dieser schließlich: „Lassen Sie doch Ihr blödsinniges „zu Befehl“. Wissen Sie, was „zu Befehl“ heißt? „Zu Befehl“ heißt: „Rutich mich den Buckel runter“. Haben Sie mich verstanden?“. Zu Befehl, Herr Leutnant.“

Ein neuer Versuch des Verrats militärischer Geheimnisse beschäftigt augenblicklich die militärischen Behörden. Es handelt sich dabei um einen früheren Sergeanten M., der bei einem rheinischen Pionierbataillon gestanden hatte und einen Deserteur W. Beide sind des Veruchs der Auslieferung eine Anzahl militärischer Geheimvorschriften und Installationsbücher an Frankreich beifchuldig. Die Uebergabe der Papiere sollte in Naubeurg vor sich gehen, wurde aber durch den Zimmermann Fabendörff aus Hagenberg und einem anderen Deutschen Namens Aurich vereitelt, die von dem Plane der beiden Verbrecher Kenntnis erhalten hatten. Es gelang ihnen in Hymwegen sich der Schriftstücke zu bemächtigen und sie am 15. d. M. dem

dortigen deutschen Konjulate zu übergeben. Der Deserteur W. konnte in Herbsthal festgenommen werden und befindet sich noch in Haft, während der frühere Sergeant M. in holländische Dienste trat.

Gerichtszeitung.

Leipzig, 27. Jan. Von der Strafkammer wurde der 46 Jahre alte Lehrer K. H. Schulze in Githra wegen Zwitterhandlung gegen §§ 174 und 176 Str.-G.-B. zu 2½ Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Bermischtes.

Dresden, 27. Jan. Der Komiker Felix Schweighofer ist im 70. Lebensjahre verstorben.

Madrid, 27. Jan. Aufsehen erregt hier die Einführung eines 20-jährigen bühnenbildners in Automobil aus Malaga durch den bekannten Eisenstecher Emilio Bombita. Die Flüchtlinge werden steckbrieflich verfolgt. Bombita ist verheiratet und hat sechs Kinder.

Wien, 27. Jan. Der im Arsenal wohnhafte pensionierte Major Gustav Holler ist heute seine 43jährige Gattin, sich und seinen 4-jährigen Sohn durch Revolvererschüsse. In einem zurückgelassenen Schreiben gibt er als Ursache der Tat seine und seiner Gattin Schwermutigkeit, langjährige Krankheit und Neurosität an. Major Holler war im Jahre 1868 zu Völsch in Krain geboren.

Amnsbruck, 26. Jan. Ein raffinierter Schwindel wurde in den Wittmoosch Abendstunden im Rebenpflanzung in der Kiebackgasse verübt. Ein unbekannter Mann, der sich die Uniform eines Postdieners verschafft hatte, erschien zur üblichen Stunde im Postamt, um Wertungen und Briefkästen abzuholen. Da die Liebergabepapiere ordnungsmäßig ausgefüllt waren, wurde dem Diener alles verlangt anstandslos übergeben. Einige Stunden später stellte sich der Mann in der Postamt einen Schwindler zum Doyer stellen war, der, mit den Obliqen vertraut, das Postamt um 18 000 Kronen gepreßt hat. Von dem Täter, der wahrscheinlich mit mehreren anderen Personen in Verbindung steht, fehlt jede Spur. Eine ausführlichere Meldung lautet: Gegen Abend kam ein unbekannter, etwa 25 Jahre alter Mann in der Uniform eines Postamtsdieners zu dem Postprüferhüter Schallhart und stellte ihm eine Anfrage des Postamtes eines zweifelhäftigen Postwagen zum Einpacken der abends fälligen Post auf den Filialämtern der Stadt. Der Wagen wurde ihm anstandslos abgegeben. Ein Postillon fuhr mit dem falschen Postamtsdiener nimmehr zum Bahnhofpostamt und dort bezeichnete sich der falsche Amtsdieners als ein von Meran nach Amnsbruck veretzter Diener, der vom Oberkontrollor den Auftrag habe, die Abendpost zusammenzufahren zu machen. Der falsche Amtsdieners fuhr dann mit dem zweifelhäftigen Wagen zu zwei Postämtern, holte dort die Briefschaften und lieferte sie auf dem Bahnhofpostamt ab, erklärte aber plötzlich, er habe auf dem Filialamt 7 die Liebergabefelle verzeffen. Er ging zu Fuß hin und nahm unterwegs einen vor einem Bärschale stehenden Sandmann mit. Auf dem Filialamt 7 ließ sich der Schwindler die Abendpost geben, da er wußte, daß hier die betriebliche Grenze wurde, wie uns aus Czernowitz gemeldet wird, geftern nach ein den besseren Ständen angehöriger junger Mann, der in Gesellschaft von Schmugglern die russische Grenze passieren wollte, von den Grenzwachposten erschossen. Die russischen Behörden halten den Namen des Getöteten geheim.

Wird Italien einleiten?

Paris, 26. Jan. Aus Rom wird gemeldet, der französische Botschafter Barrere hätte gestern zwei Zusammenkünfte mit San Giuliano, morgens um 10 Uhr und abends um 4 Uhr, gehabt. Die letzten hier eingetroffenen Nachrichten sprechen dann noch von einer dritten Unterredung, die nachts 10 Uhr stattgefunden hätte. Alle diese Besprechungen hatten den Zweck, die entbühliche Form des die Auslieferung der gemeinsamen Türken begleitenden Protokolls festzulegen, aber gerade über diese Formel hat man sich nicht einigen können. In Rom wird allerhöchste Auskunst über den Stand der Verhandlungen verweigert. Mehrere Blätter werden bereits nervös, so namentlich das nationalitalienische Echo de Paris, das aus der gestrigen spä nachts mitgeteilten Haswanote das Vorhandensein von ernsten prinzipiellen Schwierigkeiten herauslesen will. Italien zeigte keine alte Perfide, indem es mit der einen Hand zurückzunehmen suchte, was es mit der anderen bereits gegeben habe. Angefichts dieser handlungsweise müsse man sich fragen, ob man heute endlich zustande kommen werde. Die Differenz habe nun volle 7 Tage gedauert, und seit 3 Tagen werde in Rom unterhandelt, ohne daß man anscheinend dem Ziele nähergekommen sei. Es sei allerhöchste Zeit, daß Italien einleite.

Paris, 26. Jan. Wie „Paris Journal“ mitteilt, hat die französische Regierung eine große Nachgiebigkeit gegenüber den Bestellungen Italiens auf Kriegsmaterial in Frankreich an den Tag gelegt. Man gestattete nicht nur die Lieferung von Flugapparaten, sondern, wie das Blatt versichert, auch die Abgabe von Bestellungen, die die italienische Artillerie bei der Waffenfabrik in Puteau machte. Ein Versuch, von der Fabrik Einzelheiten hierüber zu erfahren, scheiterte. Der Interdiktoren erklärte, es sei Gepflogenheit, über die zu liefernden Bestellungen Dritten gegenüber keine Mitteilung zu machen. Von Seiten des Unterpersonals ist das Gerücht ausgeprengt worden, daß die Waffenlieferungen für russische Rechnung ausgeführt werden.

Paris, 26. Jan. In politischen Kreisen wird die Lage zwischen Frankreich und Italien nach wie vor als äußerst ernst angesehen. Es wird verschwiegen, daß, wenn Italien nicht völlige Genugtuung geben wird, von Seiten der Republik ein diplomatischer Druck auf die Monarchie ausgeübt werden soll. Die französische Regierung beharrt auf ihrem Standpunkt um so mehr, als sie weiß, daß sie das ganze Land in dieser Angelegenheit auf ihrer Seite hat.

*Diebstahl und billige ist
Schuldenmutter Werkstätten.
Laut Infatall macht 81*

Amtliche Bekanntmachungen.

Ich habe die von den Mitgliedern der Land-Feuer-Sozialität des Herzogtums Sachsen für das zweite Halbjahr 1911 zu leistenden Beiträge auf dreiviertel des Beitrags-Verhältnisses festgesetzt.

Wegen Einziehung und Ablieferung der Beiträge wird von den Herren Kreisdirectoren das Erforderliche veranlaßt werden.

Eine Uebersicht über den Stand der Sozialität wird nach dem Endabschlusse der Rechnung für das Jahr 1911 veröffentlicht werden.

Merseburg, den 9. Januar 1912.
Der General-Director der Land-Feuer-Sozialität des Herzogtums Sachsen.
Wandler.

Vorstehende Amtsblattbekanntmachung bringe ich hierdurch mit dem Bemerken zur Kenntnis der Kreis-Eingelesesten, daß der Termin der Erhebung und Ablieferung der Beiträge von mir noch besonders bekanntgegeben wird.

Merseburg, den 26. Januar 1912.
Der Kreis-Feuer-Sozialitäts-Director.
Graf d'Haussenville.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche in diesem Jahre Anträge auf Zurückstellung oder Freistellung vom Militärdienst anzubringen beabsichtigen, fordern wir auf, ihre Anträge auf vorgefertigtem Formular in doppelter Ausfertigung spätestens 12. Februar d. J. an uns einzureichen.

Merseburg, den 26. Januar 1912.
Der Magistrat.

Private Anzeigen

Stadttheater in Halle.
Dienstag, 30. Januar, abds. 7½ Uhr: **Carmen.**

Kirchlicher Verein des Neumarkts.

Dienstag, den 30. Januar 1912, abds. 8 Uhr, im Gasthof „Zur Stadt Leipzig“.

- 1. Geschäftliche Mitteilungen.
 - 2. „Friedrich der Große“.
- (Referenten: Herr Kantor Sachse und Herr Pastor Voit).

Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Kirchlicher Männerverein der Altenburg.

Dienstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr im Restaurant „Reichsfangler“.

„Das soziale Problem im Christentum“. Herr Pastor Niem.

Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Berein für Feuerbekämpfung.

Jahresversammlung am Dienstag, den 30. Januar abends 8½ Uhr in Müllers Hotel.

- 1. Jahresbericht.
- 2. Rechnungslegung.
- 3. Wahlen.
- 4. Verschiedenes.

Der Vorstand.
I. A. Dr. phil. Witte.

Beste Hustenmittel,

Eucalyptus und Salbeibonbons, König-Malzbombons in Paceten à 25 und 20 Pf., Caphor u. Salmiakpastillen, Emser- u. Sodener-Pastillen, Emser Kräutchen

bei **Oskar Leberl,**

Drogen u. Farben.

Burgstraße 18. (113)

Lehrling

zu Offern gesucht.

Merseburger Kreisblatt-Druckerei.

Sehr seltene Gelegenheit.

Von einem großen Fabriklager sind mir viele tausend prachtvolle, schwere

Tiger-Flanell-Schlaf-Decken

mit hübschem buntem Rand zum Verkauf anvertraut. Die Decken eignen sich für jede Gaushaltung, sind warm und fest, ca. 190 cm lang und 140 cm breit. Lassen Sie sich sofort

4 Stück Tiger-Flanell-Schlaf-Decken für zusammen Mk. 9.55

inkl. Verpackung und Porto, ohne jede Nachz., franco per Nachnahme ins Haus senden. Mit ruhigem Gewissen kann ich behaupten, daß jeder mit der Sendung zufrieden sein wird und mit Vertrauen bestellen kann. Umtausch jederzeit gestattet. (93)

Fräulein **Margarete Ahrens, Wiesbaden, Waterloostraße 4.**

Fritz Reuters sämtl. Werke

schön gebunden, mit Illustration, in 2 Bänden für zusammen **3,50 Mk.**: nur gegen bar, resp. Nachnahme.

Kreisblatt-Druckerei.

Preß-Stroh

offert in vollen Wagonladungen billigt frei jeder Station
Adolf Priwin, Posen, Strohgroßhandlung.
Fernsprecher 247.

Achtung!

Ein staunenwertes Angebot!
Keine Waschfrau!—Kein Waschen mehr!
Wir besorgen Ihnen das allein!

Lavarin

das idealste Waschmittel der Gegenwart die grösste Ertragschenschaft der modernen Chemie absolut unschädlich, enthält kein Chlor, kein Soda, erspart jede Mühe; wächst alles allein dass billigste und sparsamste Waschmittel

In wenigen Minuten macht es die Wäsche blendend weiss, schonst Stoff und Gewebe, greift Farbe nicht an. Die kostharsten Gewebe, die beim Reiben mit der Hand leicht zerreißen, bleiben heil und werden wie neu.

Viele Dankschreiben und Anerkennungen! Hausfrauen habt Ihr Eure Wäsche lieb?

Dann machen Sie sofort eine Probe mit Lavarin. Wir sind Ihrer Dankbarkeit und dauernden Kundschaft sicher. — Es ist in Ihrem eigenen Interesse mit **Lavarin** zu waschen.

Bestellen Sie sofort ein Paket enthaltend 5 Stück Lavarin!

Nur 1 Mark. für 5 Stück, ausreichend für 5 maliges Waschen. — Einzelpreis 30 Pf. pro Stück.

Bei Voreinsendung des Betrages portofrei;

Nachnahmesendung 1.25 Mk.

Schreiben Sie sofort E. Leipziger, Lavarinfabrik Abt. A 72, an **Berlin W. 30, Stübbenstr. 9.**

Gratis! Jedem Paket liegt ein wertvolles Geschenk bei.

Höfler-Kakao, ¼ Kilo-Dose Mk. 1.25

STOLLWERCK

Guter reiner Kakao ist ein wahrhaft ideales Mittel zur rationellen Ernährung wachsender und lernender Kinder.

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied am gestrigen Tage der Ortsrichter Herr

Albert Wegeleben

in Schottery.

Mit ihm ist ein begeisterter Patriot dahingegangen, ein Mann, der lange Jahre rastlos um das Wohl seiner Gemeinde besorgt war, der erprobt in mancherlei öffentlichen Aemtern, in die ihn das Vertrauen stellte, was er genoss, viel Gutes allerorten geschaff hat.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten!

Merseburg, den 27. Januar 1912.

Namens der Kreisverwaltung.

Der Königliche Landrat.

Graf d'Haussenville.

Nachruf!

Am Freitag, den 26. Januar, wurde der Gutsbesitzer und Gemeindevorsteher Herr

Albert Wegeleben

nach kurzem aber schweren Leiden aus dem Leben abgerufen.

Wir betrauern in dem zu früh Heimgegangenen einen treuen, gemeinnützigen und verdienstvollen Mann, der sich mit regstem Eifer und grösstem Interesse volle 18 Jahre an den mannigfaltigsten Aufgaben der Gemeinde erfolgreich betätigt hat.

Sein offener, lauterer Charakter, seine uneigennütige Hingabe an das Wohl der Gemeinde, seine freundliche Hilfsbereitschaft, auch den einzelnen gegenüber, sichern ihm weit über das Grab hinaus ein dankbares Andenken.

Die Gemeinde Schottery. (204)

Slavierstimmen
sowie Reparaturen zu mäßigen Preisen führt aus **Rudolf Meckert, Ober-Vingst 11.**

Ackerwalzen
dreiteilige Ackerwalzen mit Gerüst und Beschlag liefert **Wilhelm König, Alten a. G.**

wenige Namen auch Vornamen werden zum zeichnen der Wäsche angefertigt
H. Schnee Nachf., Halle a. S., Gr. Steinstr. 48.

Es wird Sie interessieren,

zu erfahren, daß Rino-Salbe am Fuße meines Mannes vorzügliches geleistet hat. Das Bein ist vollständig geheilt und war mein Mann vor Anwendung der Rino-Salbe bereits 7 Monate ans Bett gefesselt. Was durch die Zugkraft der Salbe alles zu Tage gefördert wurde, ist nicht zu sagen.

R. M. P.
Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Rheinden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorräthig; aber nur echt in Originalpackung weißgrün-roth und Firma Schubert & Co., Weinböhm-Dresden.

Fälschungen weisen man zurück.

FIXONA



bestes Sauerstoff-Waschmittel der Neuzeit. Chlorfrei — unschädlich. Paket à 55 und 65 Pf. Alleiner Fabrikant: A. Thierack, Finsterwalde N.-L.

Gedenket der hungernden Vögel.



Standesamtliche Nachrichten der Stadt Merseburg.

Vom 22. bis 27. Januar 1912.

Geburten: Der Arbeiter Paul Hübner u. Ida Köhler, Frühst. 8. Geboren: Dem Arbeiter Frick 1 T., gr. Eigtstr. 21; dem Arbeiter Schöffel 1 S., Apothekerstr. 2; dem Arbeiter Stoll 1 S., Karstr. 4; dem Fuhrwerkbesitzer Stenberga 1 S., Leunauer Str. 30; dem Dreher Albert 1 S., Halleische Str. 78; dem Handbismann Weiser 1 T., Ob. Breite Str. 21; dem Eisenbahnarbeiter Schilling 1 S., GutsMuth-Str. 2; dem Arbeiter Grand 1 T., Frühst. 8; dem Maurer Regel 1 S., Wagenstr. 8; dem Viehhändler Fregelmair 1 S., W. Wauer 1; dem Landwirt Hübner 1 S., Halleische Str. 75.

Verstorben: Die Witwe Helene Rudloff geb. Schneider 77 J., Glogisauer Str. 9; die Witwe Wilhelmine Wigand geb. Henne 76 J., Wagnerstr. 8; die Witwe Marie Quersfurth geb. Gratz 74 J., Weinberg b. der Postmann Moriz Bergmann 80 J., GutsMuthstr. 19; der Anwalt Gottlob Büttendorf 74 J., Eigtstr. 2; der Eisenbahn-Affistent a. D. Louis Heber 85 J., Ob. Breite Str. 4.

In den Anzeigen im Standesamt sind Ausweispaapiere vorzulegen.

Kirchliche Nachrichten.

Dom Feiertag: Die Witwe Rudloff geb. Schneider.

Donnerstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde in der Kirche zur Heimat.

Stadt G e t a u f t: Paul Kurt Walter, S. des Fuhrwerkbesizers Stenberga; Rudolf Karl Heus, S. d. Dr. phil. Ehemiter Schubert; Kurt Rog Karl, S. d. Tapfererstr. 1.

Freitag: Die Witwe Wigand; die Witwe Quersfurth; der Privatmann Bergmann; d. r. Anwalde Büttendorf; der Eisenbahn-Affistent a. D. Heber.

Dienstag abends 8 Uhr Veranmlung der Konfirmanden Mädchen, Mühlstr. 1, Pastor Heber.

Wittwoch abends 8½ Uhr Bibelstunde, Mühlstr. 1. — Pastor Heber.

Altenburg. G e t a u f t: Erna Katharine, Tochter des Arbeiters Friedrich Dreier; Richard Karl, Sohn des Arbeiters August Dreier.

Donnerstag, den 1. Februar Nachmittags 4 Uhr Veranmlung der Helferinnen des Armenpflege-Bereins der Altenburg. Abends 8 Uhr Jungfrauen Verein.